Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 2

Artikel: Verantwortung im Atomzeitalter
Autor: Anders, Günther
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verantwortung im Atomzeitalter

Am 21. Januar wurde die Genfer Abrüstungskonferenz der 17 Staaten wieder aufgenommen. *Abrüstung, totale Abrüstung, jetzt, heute, ist Verantwortung aller.* Was diese Verantwortung — für jeden von uns — beinhaltet, macht Günther Anders eindringlich deutlich.

1. Die Verantwortung für den Frieden ist keine partikulare Verantwortung, keine Verantwortung für dies oder jenes. Vielmehr ist sie heute identisch mit Verantwortung überhaupt, denn die Alternative zum Frieden lautet heute: Untergang schlechthin; verantwortlich sind wir also für alle mögliche Zukunft. Eine solche Verantwortung hat es nie zuvor gegeben, denn noch niemals haben wir uns in der Gefahr befunden, durch eine von uns selbst hergestellte Apokalypse zugrunde zu gehen. Den Einsatz für die Verhinderung dieser möglichen selbstgemachten Apokalypse «Pazifismus» zu nennen, ist lächerlich, dem Ausdruck haftet etwas Sektiererisches an, also bleibt er, da es hier um das Schicksal aller und aller Künftigen geht, völlig unangemessen.

2. Schon die Einsicht in diese erstmalige unerhörte Situation ist ungewohnt und ungeheuer schwierig. Sie erfordert beinahe philosophische Kraft, nämlich die Kraft, von allem Partikularen abzusehen und die Negation in ihrer äußersten Allgemeinheit aufzufassen. Ferner erfordert sie eine Vorstellungskraft, die wir im Alltag unserer Geschichte nicht ausgebildet haben, nicht hatten auszubilden brauchen. Als Alltagsmenschen sind wir zwar daran gewöhnt, das Nichtsein von einzelnem zu fürchten, vorzustellen oder zu verstehen; aber dem Nichtsein schlechthin, dem Nichtsein im apokalyptischen Sinne, ist unsere Vorstellungskraft nicht gewachsen. Überflüssig hinzuzufügen, daß wir außerdem willentlich und systematisch daran gehindert werden, die notwendige Einsicht aufzubringen. Nämlich durch diejenigen, die ohne zu wissen und ohne wissen zu wollen, was sie da in ihrer Hand halten, über die Vernichtungsmittel verfügen. Diese nennen sie «Waffen» im konventionellen Sinne, und uns nennen sie inkompetent, weil wir weder Staatsmänner sind noch Militärs, noch Physiker. Umgekehrt gibt es keine verhängnisvollere Inkompetenz als die, die Entscheidung über die Apokalypse für eine Sache von Experten zu halten und als eine solche zu behandeln.

3. Verantwortlichkeit ist uns ferner dadurch aufs furchtbarste erschwert, daß die Situation, in der wir und für die wir Verantwortung zu übernehmen versuchen, nicht unser eigenes Werk ist. So wahr es ist, daß die Apokalypse, wenn sie einträte, menschgemacht wäre, so unwahr wäre es doch andererseits zu behaupten, sie wäre Ihr oder mein Werk. Und die Mittel, durch die sie herbeigeführt werden würde, die liegen ja nicht in unserer Hand. Täten sie das, dann wäre es einfach, die Entscheidung über ihre Verwendung oder Nichtverwendung zu treffen. Nein, die Situation ist sogar noch schlimmer: denn weit-

gehend gilt sogar, daß die Entscheidung über Verwendung oder Nichtverwendung nicht mehr in Menschenhänden liegt. Und zwar ist das deshalb der Fall, weil wir von der Entwicklung der heutigen Technik überwältigt worden sind. Die Produktion hat sich selbständig gemacht; und der aus unseren Produkten bestehende Apparat ist so menschunabhängig geworden, daß er ohne die Entscheidung oder den Griff eines Menschen abzuwarten, in Gang geraten könnte. Die Alienation ist also extrem, und die moralischen Aufgaben, die sich in einer derartigen Entfremdungssituation ergeben, sind völlig neu. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns, weil sie neu sind, Zeit nehmen müßten, um sie theoretisch durchzudenken und zu bewältigen.

4. Im Gegenteil: wir dürfen uns diese Zeit nicht nehmen. Denn wir *haben* keine Zeit — womit ich meine, daß die Katastrophe jeden Augenblick ausbrechen könnte, daß die Länge der Frist, die uns vergönnt ist, völlig unbekannt ist; daß wir seit Hiroshima (nun aber für immer) in der virtuell letzten Minute leben; und daß wir deshalb dazu verpflichtet sind, theoretisch zu improvisieren und ohne fertige Doktrin in unsere Aktionen hineinzuspringen.

5. In welche Aktionen haben wir hineinzuspringen? Erst einmal in die des *Informierens*. — Aber unter «Informieren» verstehe ich hier nicht allein, daß wir die Millionen unserer Zeitgenossen mit theoretischem Wissen anfüllen, sondern daß wir ihnen durch das Wissen, das wir ihnen vermitteln, ein *wirkliches «Apokalypse-Bewußtsein» beibringen*. Was vom Klassenbewußtsein gilt: daß es nicht bloßes Wissen ist, sondern zugleich Voraussetzung von Aktion — das gilt auch vom Apokalypse-Bewußtsein. Dieses muß sich in einen kollektiven Protest verwandeln, in ein Nein gegen die Möglichkeit des Unterganges.

6. Wesentliche Voraussetzung dieses kollektiven «Apokalypse-Bewußtseins» ist die Einsicht, daß, verglichen mit der Katastrophengefahr, die auf Grund der auf beiden Seiten gleichermaßen entwickelten Technik möglich geworden ist, die Differenz der Sozialsysteme bereits eine nur noch sekundäre Rolle spielt.

7. Die speziellen Forderungen, auf denen die Protestbewegung gegen die Gefahr insistieren muß, sind bekannt, und deshalb mögen sie bereits, ehe sie durchgesetzt worden sind, langweilig klingen. Das darf uns unter keinen Umständen beirren. Sie lauten: *Schluß* mit der Herstellung, mit der Lagerung, mit dem Testing der Massenvernichtungswaffen! Schluß mit der absurden Publicity für angeblich vor der Katastrophe schützenden Maßnahmen wie Bunkerbau und dergleichen! Schluß mit der Vermehrung der Zahl jener Mächte, die Vernichtungswaffen besitzen! Vernichtet die bereits existierenden Vernichtungsgeräte! Neutralisiert, das heißt de-atomisiert diejenigen Gebiete, in denen (Beispiel Berlin) besondere Krisenherde existieren.

8. Aber die bloße Verlautbarung dieser Forderung genügt nicht.

Schließlich gibt es Hunderttausende, die mehr oder minder direkt als Arbeitende, sowohl als Wissenschaftler wie als Techniker oder als manuelle Arbeiter an der Produktion, Lagerung, Vermehrung, Transportierung und am Testing der Vernichtungsmittel teilnehmen. Deren Arbeitsverweigerung ist erforderlich. Die Wissenschaftler haben mit diesem neuartigen Streik, der nicht, wie alle Streiks bisher, der Verbesserung der Entlohnung oder der Arbeitsbedingungen gilt, sondern der Nichtherstellung bestimmter Produkte, bereits begonnen. Daß die Arbeiterschaft trotz ihrer ehrwürdigen Streiktradition noch in keinem Lande ähnliches getan hat, daß noch keine Fabrikbelegschaft den symbolischen Anfang damit gemacht hat, das ist bedauerlich. Ein solcher Anfang würde stärker wirken als der Aufmarsch von Hunderttausenden, der, wie eindrucksvoll er auch sein mag, nur als Feiertagsaktion aufgefaßt wird.

9. Nicht unmöglich, daß jene vor kurzem auf der Moskauer Konferenz getroffene Vereinbarung, auf einen Teil der Atomtests zu verzichten, einen ersten Schritt zum notwendigen Ganzen darstellt. Dem ersten Wegstück vorzuwerfen, daß es noch nicht das Ziel sei, und es darum als wertlos zu verwerfen, wäre albern; aber in ihm mehr zu sehen als ein erstes Wegstück, das das nächste noch nicht mitverbürgt, wäre ebenfalls unberechtigt. Aber unterstellt selbst, die beiden Kontrahenten hätten auf einer politischen Konferenz alles erreicht, das heißt, sie hätten sich auf die Vernichtung aller Vernichtungsmittel geeinigt und totale und allgemeine Abrüstung beschlossen, nein diese sogar durchgeführt — unserer Verantwortung im Atomzeitalter Ruhe zu vergönnen, hätten wir auch dann noch nicht den mindesten Grund. Und zwar aus zwei Gründen nicht: Einmal deshalb, weil es etwas gibt, was niemals abgeschafft werden kann, nämlich das *«know how»* der Herstellung der Vernichtungsmittel. Da dieses «know how» unabschaffbar ist, ist durch das momentane Aufhören der physischen Gefahr die Möglichkeit der Wiederholung dieser Gefahr nicht mitausgeschaltet. — Und ferner haben wir deshalb moralisch wach zu bleiben, weil die Einigung der zwei Vertragsmächte selbst eine Gefahr in sich birgt. Es ist nämlich *nicht undenkbar, daß die Monopolisten der Vernichtungswaffen* (beziehungsweise des know how ihrer Herstellung) durch dieses ihr Monopol automatisch in eine *Erpresserrolle* gegenüber den «have nots» hineingedrängt werden. Jene Gruppe, die heute den ersten vorsichtigen Beginn der détente so schroff ablehnt, ist zwar insofern im Unrecht, als sie das Grundsätzliche der neuen Situation: die Gefahr der Totalvernichtung nicht sieht, mindestens nicht formuliert. Aber die *Furcht dieser Gruppe ist nicht unberechtigt:* denn die dialektische Möglichkeit, daß sich die *Entspannung zwischen den zwei Großmächten* (die aus der Gefahr ihrer gegenseitigen Auslöschung entstanden ist) *wie eine Allianz der «haves»* auswirkt, und daß die Partner dieser «Allianz» aus Rücksicht aufeinander zu einer Art von

Weltpolizei werden könnten, ist nicht von der Hand zu weisen. Das aber könnte bedeuten, daß Völker, deren Status internationaler Unanerkanntheit oder der Unfreiheit unter keinen Umständen fortdauern darf, in ihrem Status quo verharren müßten. — *Unsere Verantwortung* ist also eine doppelte: einmal haben wir dafür zu sorgen, daß die Spannung zwischen den zwei Mächten, deren kriegerische Auseinandersetzung die Menschheit als ganze auslöschen würde, neutralisiert werden. Aber außerdem haben wir auch zu verhüten, daß diese Entspannung *eine neue Spannung* erzeuge: nämlich die Spannung zwischen den durch einen Atomkontrakt verbundenen Atommächten einerseits und jenem Teile der Menschheit andererseits, der sich (weil er keine Vernichtungswaffe besitzt, auf die er verzichten könnte) durch die Verzichtenden vergewaltigt fühlt.

Dies ist die heutige und morgige Situation, deren wir uns, als im Atomzeitalter Verantwortungsbewußte, klarzubleiben haben. Ob wir die zwei Aufgaben, ob wir auch nur eine dieser beiden mit Erfolg durchführen können, das wissen wir nicht. Aber daß wir das zu versuchen haben, das wissen wir.

(Aus «Stimme der Gemeinde», 15. Januar 1964)

Die Friedensarbeit in Italien

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle einen kurzen Überblick über die Friedensarbeit in Italien geboten und nun wollen wir das gleiche für das Jahr 1963 tun. Es wird gewiß kein vollkommener Bericht sein und für Ergänzungen bin ich dankbar.

Am 11. Januar 1963 fand in Florenz der auf dieses Datum verschobene Prozeß des katholischen Kriegsdienstverweigerers Giuseppe Gozzini statt. Eine dichtgedrängte Menge folgte den Verhandlungen mit Spannung. Zeugen waren der Präsident der italienischen Friedensbewegung, Prof. Capitini, und ein katholischer Priester und Hochschullehrer, Freund des Angeklagten, D. Proverbio. Die Presse des ganzen Landes erwähnte den Prozeß und so wurde das Problem der Kriegsdienstverweigerung breiten Massen aktuell gemacht. Das Urteil lautete auf 6 Monate unbedingt; das war hart, wegen der schwankenden Gesundheit des Angeklagten hatte man auf ein milderes Urteil gehofft. Im eiskalten Gefängnis verschlechterte sich sein Zustand auch bedenklich und als er nach knapp 3 Monaten Haft auf Grund eines neuen Amnestiegesetzes für kurzfristig Verurteilte entlassen wurde, stand es ziemlich schlimm mit ihm.

Wenig später zog ein anderer Prozeß die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich. Der katholische Priester Ernesto Balducci aus